ein blick

Das Magazin der
Quellenhof - Stiftung

Herbst 2023

Quellenhof
Stiftung

Inhalt

02
Hoch hinaus, tief hinunter

04
Danke Marcel!

06
Veränderungen im Stiftungsrat der Quellenhof-Stiftung

07
Ein neues Kleid für die Quellenhof-Stiftung

08
Auf der Suche nach einem erfüllten Leben

10
Grosser Umzug in ein neues Zuhause

12
«Wir dürfen mit den jungen Menschen das Leben teilen»

14
Hoffnung finden trotz schwerem Rucksack

Hoch hinaus, tief hinunter

Wir befinden uns als Stiftung im Wandel. Die einen stecken in Umzugskisten und schlagen ihre Wurzeln an neuen Orten, und andere bearbeiten neuen Boden, um ganz neue «Samen» in die Erde zu stecken. Beides wird Zeit brauchen, um in die Tiefe und in die Höhe zu wachsen. In einem Bild gesprochen sind wir ein bunter, biodiverser Garten, wo alle Menschen aus allen Generationen ihren Platz finden sollen, um zu wachsen und Frucht zu bringen, aber auch eine Heimat, Heilung und Frieden zu finden. Wir sind sehr dankbar, dass wir durch dieses Wachstum immer mehr Menschen auf ihrem Weg ein Stück begleiten und unterstützen können.

Auch wenn die immer höher schiessenden Baumkronen der Quellenhof-Stiftung im Wind der Veränderung recht heftig hin- und herwiegen, so halten die Wurzeln den Bewegungen dennoch stand. Wir glauben, dass wir uns in den nächsten Monaten – vielleicht sogar Jahren – mehr um das «Wurzelwerk» der Stiftung kümmern sollten, um noch mehr Stabilität, Sicherheit und Ruhe schaffen zu können. Ruhe heisst nicht Stillstand, sondern dass wir unermüdlich an unseren Zielen weiterarbeiten und diese auf eine gute Art und Weise verfolgen. Der Boden ist manchmal hart, aber es lohnt sich. Darüber, warum sich das lohnt, werden wir Ihnen in den bewegenden, wahren Geschichten auf den nächsten Seiten im wahrsten Sinne des Wortes «Einblick» geben. Es ist uns wichtig, dass wir unsere Wurzeln tief schlagen, nahe an den Wasserbächen, um mit Gott verbunden zu bleiben und um Kraft zu tanken und tragfähig zu sein in allen Herausforderungen im intensiven Alltag der Beziehungsarbeit, unserem Kernauftrag.

Impressum
Herausgeberin
Quellenhof-Stiftung
Barbara-Reinhart-Str. 20
8404 Winterthur

052 245 13 13
info@qhs.ch
qhs.ch

Redaktion, Konzept und Texte
Sidonia Hämmig

Grafische Redaktion
Katerina Smolenicki

Fotografie
Rafael Peier; S. 3 o.: Kevin Young/unsplash.com; S. 4–5: aus privatem Archiv; S. 9: T-Home-Jubiläum; S. 12: Portrait – Lernende Polygrafie (Lernwerkstatt)

Druck
Mattenbach AG, Winterthur
Gedruckt in der Schweiz

Zertifikate
SODK Ost+

Nicht in den Zweigen, in den Wurzeln steckt des Baumes Kraft.

Gertrud von Le Fort, deutsche Schriftstellerin

In den Führungsstrukturen und den grossen, übergeordneten Linien arbeiten wir daran, unsere Strukturen und Abläufe der aktuellen und der zukünftigen Grösse der Stiftung anzupassen und um möglichst fokussiert arbeiten zu können. Wie in allen Organisationen spielen Strukturen und die Kultur eine entscheidende Rolle. Die Organisationsstruktur wollen wir klar, aber auch flexibel gestalten, um den sich ständig ändernden Anforderungen gerecht zu werden. Hierbei sind klare Verantwortlichkeiten und Kommunikationswege wichtig, um Effizienz und Transparenz zu gewährleisten. Unsere Kultur orientiert sich an unserem Leitbild: im Glauben, mit Herz, mit Leidenschaft und in Verantwortung.

Inmitten des ständigen Wandels ist es entscheidend, Zeiträume der Ruhe und Reflexion zu schaffen. Dies ermöglicht uns allen, die Richtung zu überdenken, Durchbrüche zu feiern und aus Fehlern zu lernen. Nur wenn wir uns die Zeit nehmen, zur Ruhe zu kommen, können wir unsere Strategie und Vision klar verfolgen und uns auf das konzentrieren, was wirklich wichtig ist: die Menschen, die wir betreuen und begleiten dürfen, und ja, um letztendlich unseren Auftrag und Stiftungszweck erfüllen zu können. Wir freuen uns an unserem schönen neuen Erscheinungsbild und hoffen, dass wir damit noch mehr Menschen erreichen können, die in Not sind, damit wir sie in unserem «Garten» willkommen heissen dürfen.

Lassen Sie sich hineinnehmen in die Berichte und «true stories» dieses Magazins. Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass auch Ihre Lebenswurzeln ein wenig tiefer wachsen werden.

Herzlichst
Marcel Spiess
im Namen der Co-Geschäftsführung

Wir sind ein bunter, biodiverser Garten, wo alle Menschen aus allen Generationen ihren Platz finden sollen.

Danke Marcel!

Anfang Juli 2023 ging für die Quellenhof-Stiftung eine Ära zu Ende. Marcel Mettler gab seinen Sitz im Stiftungsrat und damit auch das Amt des Präsidenten ab. Damit beendete er sein über dreissigjähriges Engagement für die Quellenhof-Stiftung.

Marcel Mettler und die Quellenhof-Stiftung – das hat gepasst. Rückblickend sieht es so aus, als hätte ein riesiges Herz einen genügend grossen Körper gefunden, um darin zu schlagen. Anfang der 90er-Jahre sah das aber alles noch ein bisschen anders aus. Ein junger, erfolgreicher Manager verlässt einen vorgespurten, vielleicht gar bequemen Karriereweg zugunsten einer abenteuerlichen Stiftungsgründung. Es ist die Zeit der offenen Drogenszenen in den Ballungszentren der Schweiz, so auch in Zürich und Winterthur. Ab diesem Moment investiert Marcel sein ganzes Herzblut für Menschen in Not. Wo der Staat oder die Sozialhilfe keine befriedigende Lösung bietet, geht Marcel oft innovative Wege und schafft eine eigene Lösung. So bildet sich über die Jahre ein beachtliches Portfolio an Unterstützungsangeboten für Jung bis Alt. So weit der «technische» Rückblick auf die Ära Mettler.

Marcel mit seiner Frau Ursi

***1990er –** Das erste Mitarbeiterteam der Quellenhof-Stiftung*

1996 – *Eishockey, eine weitere grosse Leidenschaft von Marcel, die er gern auch mit Mitarbeitenden und Teilnehmenden geteilt hat*

Drei Generationen der Familie Mettler: Ursi und seine Kinder waren Marcel immer eine wichtige Stütze in den oft auch turbulenten Zeiten

2021 – *Die beiden Gründer der Stiftung, Johannes Wirth (li.) und Marcel Mettler, im Gespräch*

Nun aber noch einige persönliche Worte der Nachfolgegeneration:

Lieber Marcel! Du bist ein Menschenfreund und entdeckst in jedem Menschen noch verborgenes Potenzial. Jedem von uns hast Du in den letzten Jahrzehnten ein Coachingangebot gemacht, hast symbolträchtige Geschenke überreicht, ermutigende Worte hinterlassen oder auch emotionale Kritik angebracht. Wo Du aufgetaucht bist, wurde es lauter, intensiver, fröhlicher. Immer hast Du etwas in Bewegung gebracht. Stillstand kennst Du nicht. Deine Art, das Leben zu führen und Dich einer Sache ganz zu verschreiben, hat uns inspiriert, und Du hast uns ein grosses Erbe hinterlassen. Nach Besprechungen mit Dir haben wir Jüngeren oft den Kopf geschüttelt und uns gefragt, woher Du diese Energie hast und wie man eine solche Leidenschaft über Jahrzehnte konserviert, ja gar steigert. Du bist uns darin ein riesiges Vorbild. Wie sich Kinder von ihren Eltern emanzipieren, haben wir uns da und dort natürlich auch geschworen, die Dinge anders anzugehen, als Du das gemacht hast. Trotzdem steckt in vielen von uns ein Anteil Mettler-Gen. Auch dafür sind wir Dir sehr dankbar. Wir werden Deinem Erbe Sorge tragen und wie Du versuchen, immer wieder das Potenzial im Mitmenschen zu entdecken.

Weiter wollen wir Dir auch danken, dass Du es geschafft hast, Dein Lebenswerk in jüngere Hände zu übergeben. Wir können nur erahnen, was es Dich gekostet hat, Dein «Baby» loszulassen. Dass Du dies von Dir aus, ohne Druck von innen oder aussen, mitten in einer Wachstumsphase der Stiftung und aus freien Stücken entschieden hast, zeigt, dass Du Leadership nicht nur theoretisch verstanden hast. Wir glauben, dass Du damit die Meisterprüfung in Führung bestanden hast. Du hast in uns nicht nur Potenzial gesehen, Du hast Deinen Teil dazu beigetragen, dass dieses Potenzial auch freigesetzt worden ist und den nötigen Raum gefunden hat. Auch mit diesen Schritten, bis hin zu Deinem Rücktritt als Präsident, inspirierst Du die Menschen.

Vor Dir, der Stiftung und vor uns liegt eine Zukunft, die es zu gestalten gilt. Menschen, die Unterstützung brauchen, wird es immer geben. In der Quellenhof-Stiftung werden wir uns oft Deine Worte, Symbole, Geschenke und Taten in Erinnerung rufen. Wir sind sicher, dass uns dies auch weiterhin inspirieren wird.

Für Deinen Weg als Geschäftsführer der CISA (Verband christlicher Institutionen der sozialen Arbeit) wünschen wir Dir alles Gute. Wir sind sicher, dass Du damit genau am richtigen Ort bist. Für Dein Herz ist Winterthur zu klein, da muss schon die ganze Schweiz her. Und da wir als Quellenhof-Stiftung Teil dieses Netzwerks sind, bleiben wir auch auf dieser Ebene verbunden.

Zu guter Letzt wünschen wir Dir das, was Dir auf Deinem Weg durch alle Höhen und Tiefen am wichtigsten war: eine tiefe Verbundenheit mit Deinem Schöpfer und Erlöser. Damit aus dieser Verbundenheit noch viele Menschen mit Gottes Liebe in Berührung kommen!

Lieber Marcel – vielen Dank, alles Gute und Gottes Segen für Deine Zukunft!

Deine Nachfolgerinnen und Nachfolger

Veränderungen im Stiftungsrat der Quellenhof-Stiftung

Der freiwillige Rücktritt von Marcel Mettler als Präsident des Stiftungsrats (s. S. 4) hat Bewegung in das Gremium gebracht. Wir sind sehr dankbar, dass wir die Vakanzen mit ausgewiesenen Fachkräften rasch wieder besetzen konnten. Dies ist alles andere als selbstverständlich, da es sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit mit sechs bis zwölf Sitzungen pro Jahr handelt. Zusätzlich benötigen die Sitzungen einige Stunden an Vor- und Nachbearbeitungszeit.

Speziell bedanken wir uns bei den zurückgetretenen Stiftungsräten Marcel Mettler, Ruedi Scherrer und Daniel Weber für das teils langjährige Engagement. Euer Wissen, Herzblut und eure Weisheit haben uns geholfen, die strategischen Leitplanken für die Entwicklung der Stiftung zu legen. In eurer Amtszeit ist die Stiftung stark gewachsen, und aus der grossen Vision Townvillage ist Realität geworden.

Karel Strub

Marianne Meyner

Timon Studler

Reto Wüthrich

Markus Kasser

Neuer Stiftungsratspräsident

Für das Amt des Präsidenten stellte sich Karel Strub zur Wahl. Karel Strub ist seit 2014 Teil des Stiftungsrats und steht der Finanzkommission vor. Dank seines immensen finanziellen Know-hows, seiner Detailkenntnisse des Stiftungsbetriebs und seiner strukturierten Art ist Karel Strub die ideale Besetzung für die aktuelle Phase der Konsolidierung unserer Stiftung.

Drei neue Mitglieder

Marianne Meyner hatte bis zu ihrer Pensionierung das Amt der CEO der Stiftung Heilsarmee Schweiz inne. Timon Studler ist Mitglied der Gemeindeleitung der GvC Winterthur. Im September 2023 wurde Reto Wüthrich zum Stiftungsrat gewählt. Er bringt ebenfalls Erfahrung aus einer operativen Leitungsposition bei der Stiftung Heilsarmee Schweiz mit.

Die folgenden Mitglieder üben ihre Tätigkeit ohne Veränderung weiter und stehen damit für die Kontinuität im Stiftungsrat: Sonja Wyss, Johannes Wirth, Donatus Strebel und Jürg Eugster.

Es freut uns, dass wir mit Markus Kasser einen Sekretär für den Stiftungsrat gewinnen konnten. Er kennt die Stiftung bestens aus früheren Engagements.

Wir sind wahnsinnig dankbar und stolz, dass wir mit solch grossartigen Frauen und Männern die Geschicke der Stiftung leiten dürfen.

Für die Geschäftsleitung
Marcel Spiess und Joe Leemann

Mehr Informationen unter Stiftungsrat und Trägerschaft auf qhs.ch

Ein neues Kleid für die Quellenhof-Stiftung

Überzeugen Sie sich selbst vom neuen Design auf unserer Website qhs.ch!

In den letzten Monaten hat das Marketingteam intensiv ein neues Erscheinungsbild, Corporate Design, für die Quellenhof-Stiftung entwickelt. Die Umstellung mit neuem Logo wird aus ökologischen und ökonomischen Gründen schrittweise geschehen. Dominic Beurer, Co-Leiter Kommunikation und Marketing, erzählt im Interview, was die Überlegungen hinter dem neuen Auftritt sind.

Dominic, warum brauchte die Quellenhof-Stiftung ein neues Erscheinungsbild?
Die Quellenhof-Stiftung ist stark gewachsen und auch moderner geworden. Nicht nur die Gebäude wurden erneuert, sondern auch die Angebote. Diverses ist über die letzten Jahre entstanden und wird in nächster Zeit noch entstehen. Dieser Modernisierung wollen wir auch mit dem neuen Erscheinungsbild Rechnung tragen.

Was soll das neue Logo ausstrahlen?
Im Fokus stand eine Modernisierung des Logos. Das neue Logo greift mit dem blauen Q-Strich das alte Logo und das Thema der Quelle auf. Die Schrift ist markanter und moderner, bleibt aber trotzdem zeitlos. Das «Q» an sich kann auch als einzelnes Element verwendet werden und ist das Bindeglied zu weiteren Unternehmen der Quellenhof-Stiftung wie der Spitex Q und der Schreinerei Q. Wenn man das «Q» etwas gegen den Uhrzeigersinn dreht, kann man auch einen «On»-Button erkennen. Wir als Quellenhof-Stiftung möchten genau diesen Startbutton bei den uns anvertrauten Menschen drücken, damit bei ihnen in Zukunft die Quelle wieder weiterfliessen kann.

Wo konnte das neue Corporate Design bereits umgesetzt werden?
Den Start machte die neue Website unter qhs.ch. Die aktuelle Gesamtbroschüre sowie der «Einblick», den Sie in den Händen halten, wurden bereits im neuen Design gestaltet. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen wird die Einführung schrittweise geschehen. Ziel ist, die Umstellung in vier bis sechs Monaten abgeschlossen zu haben. Die Umstellung ist also «work in progress». Briefschaften, Beschriftungen an Gebäuden und Autos sowie Arbeitsuniformen werden laufend erneuert.

Was hat besonders Freude bereitet im ganzen Prozess?
Durch das Know-how im Kommunikations- und Marketingteam der Quellenhof-Stiftung konnten wir die Konzeption und grafische Umsetzung intern machen. Und wenn man nun das Ergebnis sieht – egal ob Logo, Einblick, Website oder Briefschaften –, macht es grosse Freude. Sozusagen aus der Stiftung für die Stiftung.

Wo lagen die Herausforderungen?
Das Ganze war ein echter «Hoselupf» und nimmt noch immer viele interne Ressourcen in Anspruch. Es gab auch viele strategische Überlegungen, die in das neue Erscheinungsbild einflossen. Die Quellenhof-Stiftung hat ein sehr breites Angebot, daher war es nicht immer einfach, alles unter einen Hut – oder eben in ein Erscheinungsbild – zu bekommen. Aber es ist trotz allem gelungen.

Wir als Quellenhof-Stiftung möchten genau diesen Startbutton bei den uns anvertrauten Menschen drücken.

Auf der Suche nach einem erfüllten Leben

In Neuhegi bietet die Quellenhof-Stiftung mit dem «integrativen Wohnen» ein möglichst realitätsnahes Wohnen in Wohngemeinschaften und Einzelwohnungen an. Isabelle (45) ist eine Bewohnerin, und sie erzählt ihre eigene bewegende Geschichte:

Ich möchte mich meinen Herausforderungen stellen und nicht weglaufen.

«Letztes Jahr bin ich von der WG des integrativen Wohnens in eine Einzelwohnung gezogen. Dabei sind bei mir schwierige Themen wieder aufgebrochen. Durch Erfahrungen aus meiner Vergangenheit habe ich extreme Ängste: Eine Kollegin hat sich das Leben genommen, und in einer Gruppe habe ich religiösen Missbrauch erlebt. Das Wohnen allein ist jedoch gut für mich, ich bin zufrieden. Ich sehe es als Chance, mich besser kennenzulernen, und ich bekomme Rückmeldungen, dass ich grosse Fortschritte gemacht habe.

Das Leben in der WG habe ich einerseits als gut empfunden, es war jedoch teilweise auch schwierig mit den Mitbewohnenden. Momentan habe ich wöchentlich ein Gespräch mit meiner Bezugsperson, und ich gehe auch weiterhin mit den Bewohnenden des integrativen Wohnens in die Ferien. In der Seelsorge arbeite ich meine Geschichte auf, denn ich möchte mich meinen Herausforderungen stellen und nicht weglaufen. Ich arbeite seit ein paar Jahren im Nähatelier der Quellenhof-Stiftung, wo ich mit Freude Vorhänge nähe. Die Umstrukturierungen in der Stiftung waren jedoch nicht einfach.

Ich finde es manchmal schwierig, wie mein Leben verlaufen ist, denn ich wäre gerne vollständig gesund. Meine Eltern haben ihr Bestes gegeben, wobei sie nicht sehr fürsorglich waren. Mein Vater war Polizist und sehr streng, daher kannte ich keine Vaterliebe. Meine Mutter war überfordert, weil ich ein Kind mit ADHS war. Zudem habe ich krasses Schulmobbing erlebt. Im Teenageralter begann bei mir die Magersucht. Ich dachte: Je schlanker

ich werde, desto eher erhalte ich die Anerkennung und Wertschätzung, die ich in meiner Kindheit nie bekommen habe. Es war eine harte Zeit, und ich habe dann eine Therapie gemacht.

Meine Lehre als Serviceangestellte habe ich als Beste des ganzen Kantons abgeschlossen. Danach habe ich in Winterthur Teilzeit in einem Café gearbeitet, doch es wurde mir zu viel. Ich konnte dann in einer WG bei einer Familie wohnen. Es ging mir wieder besser, und ich arbeitete in einem ‹normalen› Betrieb. Eine Arbeitskollegin entsprach meinem Idealbild. Ich fragte sie, was sie mache, um so hübsch zu sein. Unerwartet sagte sie zu mir, dass ich auch hübsch aussehe. Damals wusste ich nicht, dass sie gläubig ist. Sie fragte mich: Hast du eine Bibel? Betest du? Ich begann, in der Bibel zu lesen und in Kirchengebäuden zu beten. Zudem las ich das Buch ‹Jesus unser Schicksal› von Wilhelm Busch und habe mich dann für den Glauben an Jesus entschieden.

Durch das Jobcoaching bin ich zur Quellenhof-Stiftung gekommen. Ich lebte für ein halbes Jahr in der betreuten Wohngruppe und konnte im Nähatelier anfangen. Dann wechselte ich für drei Jahre in die Aussenwohngruppe des integrativen Wohnens. Seit einem Jahr lebe ich nun allein und nehme keine Medikamente mehr. Ich bin auf meinem Weg, ich singe wieder und spiele Gitarre, aber es ist alles nicht einfach.»

Text: Sidonia Hämmig

T-Home-Jubiläum

Am 8. September 2023 feierten wir auf dem Müliareal das 20-Jahres-Jubiläum des T-Home, der sozialpädagogischen Wohngruppen für Jugendliche.

Erleben Sie mit den Fotos auf unserer Website einen Rückblick auf das Fest:
qhs.ch/t-home-jubilaeum

Grosser Umzug in ein neues Zuhause

Anfang September 2023 sind die betreuten Wohngruppen der Quellenhof-Stiftung vom Müliareal in die Genossenschaft «mehr als Wohnen» im Hobelwerk in Winterthur gezogen, mit dem Ziel, flexiblere Wohneinheiten zu schaffen und mehr Inklusion in die Gesellschaft zu fördern. Manuela Bachmann, stellvertretende Leiterin des betreuten Wohnens, erzählt, was dies für die Bewohnenden und Mitarbeitenden bedeutet.

Trotz allen Herausforderungen sind wir mit viel Freude und Engagement umgezogen. Wir verliessen ein Zuhause und müssen nun ein neues erschaffen. Neben logistischen Herausforderungen betrifft dies vor allem auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Während sich die einen freuten, bedeutete es für andere, etwas Gewohntes zu verlassen und in eine ungewisse Zukunft zu steuern. Unser Wohnort auf dem Müliareal war für alle eine Art Insel: ein ruhiger Platz in einer manchmal unruhigen und für unsere Bewohnenden beängstigenden Welt.

Von der Planung zur Umsetzung

Im Januar 2022 fand das erste Gespräch der Planungsgruppe statt. Die Traktanden füllten sich. Gedanken, Ideen und Herausforderungen wurden in konkrete Umsetzungsschritte gepackt. Während wir zwei Wohnungen im Hobelwerk bereits im Frühling 2023 bezogen, kamen Anfang September vier Wohnungen und ein Gemeinschaftsraum dazu. Der Gemeinschaftsraum soll ein Ort der Begegnung und des Miteinanders sein. Darin enthalten sind ein Büro für die Mitarbeitenden, eine grosse Küche, ein Ess-, Lounge- und Freizeitbereich.

Aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner

Stellen Sie sich vor: Sie müssen in die fünfte Etage ziehen, doch Sie haben Höhenangst. Sie lieben es, in warmen Nächten draussen im Garten zu schlafen. Nun ist der Garten weg. Wenn die Wäsche in der Waschküche liegen bleibt, einfach weil der Kopf voll anderer Dinge ist, stört es höchstens die Mitarbeitenden. Nun wohnen da auch Nachbarinnen und Nachbarn. Wenn Sie nach Hause kommen, sind immer Menschen im Haus. Nun leben Sie in einer kleinen Wohneinheit, und nicht immer ist gerade jemand da.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner erlebten den Umzug sehr unterschiedlich. Die grösste Herausforderung ist wohl der Wegzug aus dem schönen und heimeligen Gebäude auf dem Müliareal – einer kleinen Oase inmitten von Oberwinterthur. Nun wohnen sie in einer Überbauung mit 158 Wohnungen und einer neuen Nachbarschaft. Wie wird das Zusammenleben mit diesen Menschen, und wie verändert sich der Alltag in den betreuten Wohngruppen? Viel Unbekanntes für die Bewohnerinnen und Bewohner, die Routine und Sicherheit schätzen und brauchen. Doch grundsätzlich freuen sich alle über den Umzug – das berühmte lachende und das weinende Auge.

Aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet der Umzug viele Veränderungen. Neue Abläufe müssen eingeübt, viel Flexibilität aufgebracht werden. In allen Unklarheiten sollen sie den Überblick und die Ruhe bewahren. Die grösste Herausforderung wird es werden, den familiären Zusammenhalt zu bewahren. Wir als Mitarbeitende suchen nun die Bewohnenden in den verschiedenen Wohnungen auf. In unserer Müli lebten wir wie in einer grossen Familie – der Essbereich und die Büros als Mittelpunkt des Zusammenlebens. Doch wir haben Vertrauen, dass alles gut kommt. Wir sehen im Umzug grosse Vorteile, da wir flexiblere Wohnangebote schaffen konnten und so individueller auf die Bewohnenden eingehen können.

Manuela Bachmann
Sozialpädagogin und stv. Leiterin Betreutes Wohnen

Ein herzliches Dankeschön

Wir durften mit grossartigen Menschen zusammenarbeiten. Ein besonderer Dank gilt:

- der **Schreinerei Q,** die unsere Küche, das Büro und die neue Zimmereinrichtung der Bewohnenden erstellte,
- **Fabian Jost,** Architekt Bosshard Bau Beratung AG, und **Tina Reichenbach-Itten,** Architektin Studio Jakob, die uns im Bau des Gemeinschaftsraums unterstützten,
- **Markus Bommeli,** Maler, Künstler und Allrounder, der uns in der Planung und beim Umzug wertvolle Hilfe bot sowie ein **motiviertes Team von Mitarbeitenden** koordinierte.

«Wir dürfen mit den jungen Menschen das Leben teilen»

Im August 2021 startete das Integrationsangebot Bridge, das jungen Erwachsenen von 16 bis 25 Jahren eine Plattform für ihre berufliche Integration bietet. In verschiedenen Lernlandschaften bereiten sich die Teilnehmenden auf eine Ausbildung vor. Bruno Priore ist Coach in der Bridge und erzählt im Interview über seine Arbeit und sein bewegtes Leben.

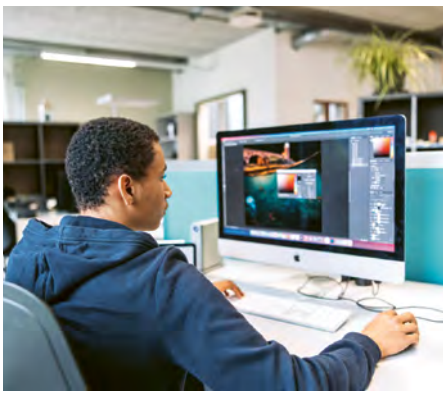
Meine Geschichte zeigt, dass eine massive Veränderung möglich ist, und darum erzähle ich sie.

Bruno, was hat sich seit dem Start der Bridge verändert?
Wir starteten mit zwei Teilnehmenden. Wir bieten nun 17 Plätze an, die gut ausgelastet sind. Wir sind im Mitarbeiterteam fünf verschiedene Persönlichkeiten, die sich sehr gut ergänzen und unterstützen, das schätze ich extrem. Was sich für mich stark verändert hat, ist das Loslassen von der Holzwerkstatt der Quellenhof-Stiftung, wo ich 14 Jahre lang gearbeitet habe. Die handwerkliche Arbeit ist hier in der Bridge ein kleinerer Bestandteil, und das pädagogische Begleiten nimmt mehr Zeit ein.

Wie sieht bei dir ein typischer Arbeitstag aus?
Bei den Teilnehmenden variieren die Arbeitszeiten extrem, von mindestens zwei Stunden pro Tag bis sieben Stunden. Ich habe als Bezugsperson fixe Jugendliche, für deren Integrationsprozess ich zuständig bin. Die Teilnehmenden arbeiten immer an einem selbst gewählten Projekt in der jeweiligen Lernlandschaft. Wenn sie in der Werkstatt arbeiten, dann bin ich fachlich zuständig.

Was macht ihr für Projekte in der Werkstatt?
Zum Beispiel einen Katzenbaum erstellen, Holzfiguren schnitzen, ein Velo flicken, Betonhanteln giessen. Ich biete auch Holz- und Glasritzen an. Die Teilnehmenden wählen Projekte, die sie interessieren, und in der Regel hat das sehr schnell mit ihrer zukünftigen Ausbildung zu tun. Einige starten direkt nach der Bridge eine Ausbildung. Es kann jedoch auch eine Anschlusslösung wie eine Praktikumsstelle oder ein Berufsvorbereitungsjahr sein.

Was war für dich das schönste Erlebnis in der Bridge?
In den Räumen der Bridge ist es sehr wohnlich. Ich finde es sehr schön, dass wir mit den Jugendlichen und jungen



Erwachsenen das Leben teilen dürfen. Eine Teilnehmerin kam in die Bridge und sagte zu Beginn, das werde ja eh nichts, sie werde nie eine Ausbildung finden. Sie war eine lässige, sehr begabte, aber eher kritische junge Frau. Eines Tages kam sie vom Schnuppern zurück, und die Teilnehmenden quetschten sie gleich aus. Sie erzählte, es sei gut gelaufen. Und dann fragte eine Teilnehmerin: Hast du die Lehrstelle erhalten? Und sie sagte leise «Ja». Und dann gratulierten ihr alle. Dieses Miteinander erlebe ich als extrem schön. Sie verstehen sich, sie verstehen auch ihre Nöte.

Es sind wahrscheinlich auch schwierige Lebensgeschichten dabei ...?
Durch eine psychische Erkrankung und/oder durch ein schlechtes Umfeld gibt es recht heftige Lebensgeschichten. Die meisten Teilnehmenden machen eine Therapie. Dies ist wichtig, denn es sind sehr viele Geschichten dabei, die psychologische Unterstützung brauchen.

Du hast selbst eine bewegte Geschichte. Wie kannst du den jungen Menschen Hoffnung weitergeben?
Ich halte nichts zurück: «Ich habe selber eine Suchtgeschichte und stehe dazu. Am liebsten hätte ich es, wenn sie auch die Nulltoleranz bezüglich Suchtmitteln leben würden, aber das kann ich nicht verlangen. Mein Leben zeigt jedoch, dass es ohne besser ist. Während meiner Therapie vor 26 Jahren habe ich meine Frau kennengelernt. Sie war auch drogenabhängig. Ich bin transparent, was mein Leben betrifft.

Ich erzähle meine Geschichte ein- bis zweimal pro Jahr. An einem solchen Anlass habe ich einmal gesagt: Ich bin mir vorgekommen wie ein Ausserirdischer, niemand versteht mich als Drogenabhängigen. Die Menschen draussen sind in einer anderen Welt, ich habe keine Verbindung zu ihnen, ich bin einfach einsam. Und es sass eine junge Frau in der Gruppe, sie schaute mich an und nickte: Ja, das ist meine Welt, da bin ich jetzt drin. Als ich ihr Nicken sah, tat es mir einfach weh. Sie leidet jetzt ähnlich, wie ich gelitten habe.

Im Alltag in der Bridge sind wir mit den Teilnehmenden unterwegs und arbeiten zukunftsorientiert. Dabei treten aber auch Krisen auf, und an solchen Anlässen merke ich, dass die jungen Leute an einem ähnlichen Punkt sind, wie ich damals gewesen bin. Und ich hätte auch sterben können. Ihre persönlichen Geschichten sind teilweise abgrundtief traurig. Es macht mich auch wütend, wie teilweise die Eltern mit den Jugendlichen umgehen. Ich bin selbst Vater von Teenagern. Darum ist es schön, dass wir mit den jungen Menschen einen Weg gehen können. Meine Geschichte zeigt, dass eine massive Veränderung möglich ist, und darum erzähle ich sie.

Das Interview führte
Sidonia Hämmig

//

Ich bin mir vorgekommen wie ein Ausserirdischer, niemand versteht mich als Drogenabhängigen.

Hoffnung finden trotz schwerem Rucksack

Die Quellenhof-Stiftung betreibt in Dinhard ein Therapiehaus für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Ich war Anfang August zu Besuch und durfte einen Einblick in diese wertvolle Arbeit erhalten.

Als ich um 9 Uhr im idyllischen, ländlich gelegenen Dinhard ankomme, ist es noch sehr ruhig im Therapiehaus. Das Frühstück ist der erste Programmpunkt des Tages. Da es fakultativ ist, werde das Angebot nicht von allen wahrgenommen, erklärt mir Remo Pfister, Leiter Abhängigkeitserkrankungen. Beim gemeinsamen Start in den Tag besprechen die Mitarbeitenden und Teilnehmenden den Tagesablauf. Danach findet die Gruppentherapie mit Themen wie Rückfallprävention, Lebenstraining mit Achtsamkeitsübungen, Spazieren oder Sport statt. Ab 10 Uhr beginnen die Teilnehmenden ihre Arbeit in der Velowerkstatt oder in der Confiserie.

Schoggi herstellen

Manuel* ist in der Confiserie schon fleissig am Arbeiten. Die feinen Winterthurerli hat er bereits fertig hergestellt. Sie liegen verpackt auf der Seite. Er lebte acht Jahre lang in einer anderen Stiftung in Zürich. Es kam wieder zu Suchtdruck, und er griff zum Alkohol. Vor etwa zwei Jahren zog er ins Therapiehaus, und seit sechs Monaten lebt er in der Aussenwohngruppe in Dinhard. Dort wohnen Teilnehmende, die schon selbstständiger unterwegs sind. Ich merke, wie sehr Manuel die Arbeit in der Confiserie gefällt.

Therapieabbrüche keine Seltenheit

Anfang August wohnen im Therapiehaus in Dinhard fünf Teilnehmende und in den Aussenwohngruppen in Dinhard und Winterthur nochmals fünf. Die Auslastung ändere sich jeweils rasch, erklärt Remo. Vor ein paar Wochen war das Haus noch voll. Dann gab es einige Therapieabbrüche, zum Beispiel wegen wiederholten Drogenkonsums. Regelmässig werden Urinproben durchgeführt. Die Mitarbeitenden bemühen sich darum, dass die Teilnehmenden bei einem Therapieabbruch eine Anschlusslösung finden.

Ziele der Therapie

Remo zeigt mir den Männer- und den Frauenstock. Die Einzelzimmer sind nicht sehr gross, aber gemütlich. Zwei Teilnehmer, die gerade die Wände neu streichen, wirken ruhig und mit sich beschäftigt. Um 10.30 Uhr ist dafür in der Küche des Hauses schon einiges los. Eine Teilnehmerin rüstet den Salat für das gemeinsame Mittagessen. Im Gespräch mit Remo und Doris Utesch, Therapieleiterin, spüre ich, wie sehr ihnen die Teilnehmenden am Herzen liegen. Das Hauptziel der Therapie ist, die Abstinenz aufrechtzuerhalten, wenn vorher ein Entzug stattgefunden hat, oder die Abstinenz zu erreichen. Viele der aktuellen Teilnehmenden kämpfen gegen eine Kokainabhängigkeit. Cannabis, Alkohol und Tabletten seien auch immer ein Thema. Zudem ist das Ziel, die Teilnehmenden wieder in die Gesellschaft zu integrieren, mithilfe einer Tätigkeit mit einer geregelten Tagesstruktur. Diese kann im ersten Arbeitsmarkt oder auch in einem angepassten Umfeld sein.

* Name geändert

Die Spitze des Eisbergs
Wenn die Teilnehmenden im Therapiehaus ankommen, sehen die Mitarbeitenden nur die Spitze des Eisbergs. Sie seien wie Wundertüten. Jede Suchtgeschichte habe einen traurigen Hintergrund. In Dinhard würden sie mit den schwierigsten Lebensgeschichten konfrontiert, meint Remo. Meist beginne dies schon in der frühen Kindheit: Sie wurden geboren, weil eine Abtreibung nicht funktioniert hatte, oder sie waren aus unterschiedlichen Gründen nicht erwünscht, bei einigen haben die Eltern selbst schon Drogen genommen. Für Doris oft auch ein Zerriss.

Strategien zur Suchtüberwindung
Das Therapiehaus in Dinhard soll ein sicherer Ort sein, damit sich die Teilnehmenden stabilisieren und Strategien erarbeiten können, wie sie mit Krisen und dem Suchtdruck umzugehen lernen. Der erste Schritt ist, die Sucht zu überwinden. Doch dies ist noch lange nicht das Ende. Denn die meisten stehen dann vor einem grossen Berg von Problemen: Sie haben Schulden, die Familie enttäuscht, Straftaten begangen, oft auch Missbrauch erlebt. In der Therapie sind deswegen die Themen Selbstfürsorge und Hoffnung sehr wichtig.

Abschluss des Tages
Am Nachmittag ist wieder Zeit zum Arbeiten – je nach Möglichkeit der Teilnehmenden. Die Arbeit ist ein wichtiger Teil der Therapie. Auch einmal dranbleiben, wenn es eintönig wird. Nach dem Abendessen gibt es einen gemeinsamen Tagesabschluss. Der Abend steht zur freien Verfügung. Das gemeinsame Wohnzimmer ist gross und gemütlich eingerichtet. In der Ecke stehen Gitarren, es hat eine Terrasse. Den Abend verbringen die Teilnehmenden auf dem Zimmer oder im Wohnzimmer beim Filmeschauen. Für den Notfall ist 24 Stunden jemand erreichbar, dazu schläft eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter im Büro.

Ich verlasse Dinhard mit vielen Eindrücken und einer grossen Bewunderung für diese Arbeit.

Text: Sidonia Hämmig

Quellenhof Stiftung

Quellenhof-Stiftung
Barbara-Reinhart-Str. 20
8404 Winterthur

052 245 13 13
info@qhs.ch

qhs.ch

Anfragen und Beratung:

Berufsbildung
052 245 13 38

Integrationsangebot Bridge
052 245 13 30

IV Arbeits- & Wohnbereiche
052 245 13 18

Jugend & Familie
052 245 13 19

Mehrgenerationenwohnen
052 245 13 48

Spitex Q
052 511 56 82

Therapie für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
052 336 23 78

Informiert bleiben
Newsletter abonnieren unter
qhs.ch/newsletter

ZUKUNFT UNTER-STÜTZEN

Werden Sie ein Teil unserer Arbeit und ermöglichen Sie mit Ihrer Spende Zukunft und Hilfe, wo sie nötig ist.

Postkonto
CH26 0900 0000 8400 0609 8

spenden.qhs.ch
Spenden an die Quellenhof-Stiftung sind zu 100% steuerabzugsfähig

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!